

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 6.**

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 13. Januar

**1887.**

Der erste diesjährige

## Bezirkstag

wird in öffentlicher Sitzung

**Montag, den 24. Januar 1887,**

von Vormittags 11 Uhr an

im Sitzungssaale der unterzeichneten Behörde abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist in der Haußtur des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes angeschlagen.

Schwarzenberg, den 10. Januar 1887.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirsing.

Die Verwaltungen der Gemeinde-Krankenversicherungen, sowie die Vorstände der Orts- und Fabrikkrankenlassen im amtschauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirk erhalten hierdurch Veranlassung, die nach §§ 9 und 41 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 vorgeschriebenen Uebersichten und Rechnungsabschlüsse auf das **Kalenderjahr 1886** nach Maßgabe der im Gesetz- und Verordnungsblatte vom Jahre 1884 Seite 321 fg. abgedruckten Formulare I und II in doppelten Exemplaren längstens bis

**zum 31. März 1887**

anher einzureichen.

Hierbei wird besonders darauf hingewiesen, daß in Spalte 7 des Formulars I nicht die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder überhaupt, sondern nur diejenigen Mitglieder anzugeben sind, welche kraft ortstatutarischer (also nicht schon kraft gesetzlicher) Bestimmung versicherungspflichtig sind.

Die nöthigen Formulare werden in der Gehlert'schen Buchbinderei in Schwarzenberg vorrätig gehalten.

Schwarzenberg, den 7. Januar 1887.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirsing.

St.

## Holz-Versteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im oberen Galkhofe zu Hundshübel sollen

**Dienstag, den 25. Januar ds. Js.,**  
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Bezirken: Steinberg, alte Zwei, Lehmgraben, Brandgehau, neues Stück, Buchenraum, hintere und vordere Pahlleithe, Vogelssäure und Luchschweerer-  
raum in den Abtheilungen 4, 5, 6, 9, 10, 11, 13, 15, 31, 32, 33, 39, 43, 45,  
46, 62 und 70 aufbereiteten Ruß- und Brennholzer, und zwar:

|                                                  |        |   |                      |
|--------------------------------------------------|--------|---|----------------------|
| 169 Stück weiche Stämme bis 15 Cm. Mittenstärke, |        |   |                      |
| 1 weicher Stamm von 16                           |        |   |                      |
| 16 weiche Räder                                  | 13-15  | " | Oberstärke,          |
| 19 " " "                                         | 16-22  | " | "                    |
| 17 " " "                                         | 23-29  | " | "                    |
| 13 " " "                                         | 30-36  | " | "                    |
| 6 " " "                                          | 37-44  | " | "                    |
| 177 " " Stangenkl.                               | 7-12   | " | und 3,5 Meter Länge, |
| 1160 " " Derbstangen                             | 8-9    | " | Unterstärke,         |
| 741 " " "                                        | 10-12  | " | "                    |
| 436 " " "                                        | 13-15  | " | "                    |
| 100 " " Reistangen                               | 3      | " | "                    |
| 9450 " " "                                       | 4      | " | "                    |
| 4450 " " "                                       | 5 u. 6 | " | "                    |
| 4610 " " "                                       | 7      | " | "                    |

43 Raummeter weiche Rußknüppel,  
5 " " gute Brennseite,  
4 " " wandelbare dergleichen,  
64 " " Brennknüppel,  
80 " " Aeste,  
14,80 Wellenhundert weiches Schlagreisig und  
4 Raummeter weiche Stöcke

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion noch bekannt zu machenden weiteren Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Revierverwaltung Hundshübel und Forstrentamt Eibenstock,  
am 10. Januar 1887.

Gerlach.

Geißler.

## Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Fürst Bismarck hat am 10. Januar Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser gehabt und am 9. Januar in seiner Wohnung einen Ministerrath abgehalten. Daß es sich bei beiden Gelegenheiten um die Militärvorlage gehandelt hat, nimmt man als sicher an. Es bestätigt sich nach Allem, was verlautet, daß der Kanzler in voller Uebereinstimmung mit Sr. Majestät und den verbündeten Regierungen entschlossen ist, weder auf eine Minderung der Zahl der Mannschaften, noch der Zeitdauer (des Septennats) des Gesetzes einzugehen, sondern an der Regierungsvorlage unverändert festzuhalten.

— **Der in W.üssel erscheinende „Nord“**, ein russisch-österreichisches Blatt, theilt mit, daß in den letzten Wochen eine intimere Annäherung zwischen Deutschland und Rußland stattfand, welche jede Kriegsgefahr beseitigt.

— **München.** Sr. k. Hoh. der Prinzregent wird nach den „Neuesten Nachrichten“ im kommenden Frühjahr eine zweite Rundreise antreten und hierbei diejenigen Landestheile besuchen, welche bei der vorjährigen Rundreise nicht berührt wurden. Namentlich dürften die Städte Landshut, Regensburg, Bamberg und Hof, wohl auch Passau und Bayreuth besucht werden. Die Reise wird voraussichtlich Ende April oder Anfangs Mai stattfinden. — Gleich darauf will Prinz Luitpold einen Besuch in Wien abstaten.

— **Oesterreich-Ungarn.** Ein Blatt, das im Ruße steht, mit der ungarischen Regierung Fühlung zu haben, die „Budapester Korresp.“, hatte vor einigen Tagen einen Artikel veröffentlicht, der in Pest als ein Alarmruf aufgefaßt wurde. Das Blatt erklärte, daß die Heeresverwaltung verpflichtet wäre, jene Grenzterritorien, die den Schauplatz eines Krieges bilden können, so bald als möglich für eine geraume Zeit mit Verpflegung und Monturs-Artikel für einen großen Theil des Heeres zu versehen. Die Delegation, fügt die „B. R.“ hinzu, würde nicht nur im Falle

eines Krieges die umsichtige Vorsorge guthelßen, sondern auch im Falle der Erhaltung des Friedens mit noch größerer Freude und Bereitwilligkeit hierfür die Indemnität ertheilen. Angesichts der militärischen Vorkehrungen, die ein großer Theil unserer Nachbarn zu treffen sich veranlaßt sieht, halten wir es für unsere patriotische Pflicht, darauf hinzuweisen, daß ein weiteres unthätiges Zusehen unsererseits völlig unzulässig erscheint.“ Die Wiener Regierungspresse konstatirt diesem Alarmartikel gegenüber, daß derselbe keiner autoritativen Quelle entstammen könne, da in den maßgebenden Kreisen keine neuerlichen Nachrichten vorlägen, welche die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens beeinträchtigen könnten. Andererseits wird aus Pest gemeldet, daß die Verproviantirung an den Grenzen schon seit längerer Zeit durchgeführt werde; indessen hätten die militärischen Vorkehrungen, welche sowohl von Seiten Rußlands als auch Oesterreichs im Dezember recht eifrig betrieben wurden, jetzt eher nachgelassen.

— **Frankreich.** Die inneren Verhältnisse Frankreichs werden immer schwächer. Es scheint sich zu bestätigen, daß die gemäßigten Republikaner unter der Führung Freycinet's und Ferry's die Verdrängung Boulanger's aus dem Cabinet betreiben. Der „Avenir national“ macht dafür den Grund geltend, daß man an Deutschland ein sicheres Pfand der friedlichen Absichten Frankreichs geben wolle. Abgesehen nun davon, ob Deutschland in der Entfernung Boulanger's aus dem Ministerium ein solches Pfand sehen würde, muß man bei dem Charakter der Franzosen befürchten, daß sie hinter einer derartigen Absicht eine Einmischung Deutschlands wittern, die sie um so weniger geneigt machen würde, eine Konzeßion in der fraglichen Richtung zu machen. Auch ist anzunehmen, daß die radikale Partei nicht leichten Kaufes auf Boulanger verzichten wird. Der letztere selbst schürt anscheinend der Abwechslung halber wieder einmal zum Kriege. Ein offenbar aus dem Kriegsministerium stammender Artikel des „Matin“

sucht alle Befürchtungen wegen des deutschen Repetir-gewehres, der größeren Schlagfertigkeit des deutschen Heeres u. dgl. zu zerstreuen und versichert namentlich, daß die französische Artillerie der deutschen überlegen sei. Ein solches Hervortreten des Selbstbewußtseins, wie es dieser Kriegsministerielle Artikel zeigt, pflegt in Frankreich gar häufig der Vorbete großer Thorheiten zu sein. So treten denn auch die Kriegsgeschichte, die infolge der amtlichen Neujahrskreden verschwunden waren, in Paris wieder stärker denn je auf.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock.** Vom kgl. Ministerium des Innern ist der Sächsischen Feuerwehr-Zeitung auf Ansuchen das Verzeichniß derjenigen Personen, welchen das durch Allerhöchste Verordnung vom 11. Mai 1885 gestiftete Ehrenzeichen für Mitglieder der Feuerwehren bisher verliehen worden ist, zugesertigt und gleichzeitig weitere Mittheilungen über fernere Verleihung dieses Ehrenzeichens zugesagt worden. Dieses in Nummer 2 der bereits im 2. Jahrgang erscheinenden Sächsischen Feuerwehr-Zeitung zum Abdruck gebrachte Verzeichniß umfaßt 143 Personen, welche sich auf folgende 41 Orte vertheilen: Chemnitz 4, Eibenstock 6, Grimmitzschau 16, Meerane 2, Glashütte 1, Meissen 1, Großschönau 7, Stollberg 1, Neustadt bei Stolpen 3, Königswartha 2, Grimma 5, Zittau 1, Leisnig 3, Ernstthal 5, Waldheim 1, Schönfeld 1, Leipzig 1, Großenhain 3, Wurzen 5, Zwickau 6, Frankenberg 5, Kirchberg 11, Hohenstein 10, Neukirchen 3, Oberlungwitz 3, Döbeln 1, Niedercunnersdorf 1, Lichtenstein 3, Berdau 3, Schönheide 2, Mitweida 2, Penig 1, Lindenau 2, Mhlau 1, Burgstädt 3, Freiberg 6, Sebnitz 1, Plauen i. B. 5, Zwönitz 4, Pulsnitz 1 und Hartau bei Chemnitz 1.

— **Dresden.** Von Sr. Majestät dem Könige wurde am Sonntag in Audienz eine Deputation aus Schneeberg empfangen, welche Namens dieser Stadt um Verlegung einer Garnison von den in Aussicht genommenen neuen Regimentern nach dort nachsuchte.

Dresden. Die Meldungen der Versicherten zu der bei der Königl. Alex. Rentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstr. 16, im Landhaus) gegenwärtig stattfindenden dritten Inventur können lt. Bekanntmachung vom 10. Dezember 1886 nur noch bis zum 15. dieses Monats Berücksichtigung finden. Wir versehen nicht, die Interessenten der Bank auf diese Bestimmung aufmerksam zu machen und bemerken, daß bezüglich derjenigen Versicherten, über welche bis zum 15. Januar keine Anzeige an die Bank oder deren Agenturen gelangt sein wird, die erforderliche Auskunft über den Lebensbestand von dem mit der Führung der Einwohnerlisten betrauten Gemeindebehörden eingeholt werden wird. Die Inventuren der Alex. Rentenbank sind landesgesetzlich vorgeschrieben und dienen lediglich den eigenen Angelegenheiten dieses staatlichen Versicherungsinstituts.

Zwickau. Die neuerdings auch hier angeregte Petition zu Gunsten unveränderter Annahme der Militärvorlage im Deutschen Reichstage ist an zahlreichen gutgewählten Zeichenstellen zur Unterschrift ausgelegt, und zwar seitens des konservativen und des freisinnig-reichstreuen Vereins. Diese Einmütigkeit mag, da beide Vereine eine stattliche Mitgliederzahl aufzuweisen haben, der Boden sein, auf welchem eine recht fruchtbare weitere Agitation für möglichst allgemeine Beteiligung gedeiht. Es ist dies um so mehr zu wünschen, als man in der gegnerischen Presse bemerkt ist, die ganze Bewegung, die doch schon so bedeutende Dimensionen angenommen hat, todzuschweigen, beziehentlich in ihrer nationalen Bedeutung wenigstens nach Möglichkeit abzuschwächen, entgegen dem warnenden Rufe unseres großen Heldenkaisers und seiner allezeit in Rath und That treubewährten Paladine deutscher Nation. Bemerkenswert sei noch, daß nach einer in der Sonnabendnummer der „Berliner Bztg.“ enthaltenen Notiz, bereits 170 Petitionen für und 16 gegen die unveränderte Annahme der Militärvorlage sich ausgesprochen haben.

Kirchberg. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brannte es „am Quirkeberg“, ein besorgniserregendes Stadtviertel in Bezug auf Feuergefahr. Obgleich die Brandstätte den schnell herbeigeeilten Rettungsmannschaften schwer zugänglich erschien, so arbeitete man doch mit Aufopferung aller Kräfte dermaßen, daß nur zwei Wohnhäuser und zwar die des Restaurateurs Erdtisch und des Tischlers Weigel niederbrannten. Hierbei wollen wir nicht unterlassen zu erwähnen, daß die Nachbarn in anerkannter Weise in dieser kalten Nacht warme Getränke reichlich eintrugen, der bei solchen und ähnlichen Fällen gewiß Nachahmung verdient. Entstehungsurache des Schandensersers ist bis jetzt noch unbekannt.

Schwarzenberg, 12. Jan. Der bei der Königl. Amtshauptmannschaft hieselbst angestellte Bezirksassessor Königheim ist vom 1. Februar ab zur Amtshauptmannschaft Ebnau versetzt worden.

Waldheim. Zu einer Zeit, in der in vielen Städten unseres sächsischen Vaterlandes die neugewählten Stadtverordneten eingewiesen werden, dürfte ein Fall, der am hiesigen Orte lebhaft besprochen wird, auch für weitere Kreise von Interesse sein. Bei der letzten Stadtverordnetenwahl wurde unter Anderen auch ein hiesiger Uhrmacher mit bedeutender Majorität gewählt. Derselbe lehnte jedoch die Annahme des Amtes ab, weil er der Stadt schon über 12 Jahre gedient habe. Nach dem Erfolg der Wahl war nunmehr ein Lohgerber einzuberufen, derselbe lehnte aber unter Berufung auf § 47b der Revidirten Städteordnung ebenfalls ab. In einem in seiner Gegenwart aufgenommenen und von ihm mitunterschiedenen amtlichen Protokoll erklärte er, daß er durch vorgerücktes Alter und fortwährende Krankheit an der Erfüllung der ihm durch Annahme der Wahl zufallenden Verpflichtungen dauernd behindert sei. Der Bürgermeister, der über die persönlichen Verhältnisse des Betreffenden hinreichend orientirt war und wußte, daß die Angaben mit den Thatfachen übereinstimmten, acceptirte die in dem Protokoll niedergelegte Erklärung, berief ohne Weiteres den nächstberechtigten ein, und nachdem dieser, ein Kaufmann, sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt hatte, hielt man die Angelegenheit für erledigt. Es lag jedoch im Interesse der Parteitaktik, Denjenigen, der wegen vorgerückten Alters und dauernder Krankheit abgelehnt hatte, zur Zurückziehung seiner Erklärung zu veranlassen, und nachdem die Zurückziehung seiner Erklärung erfolgt war, wurde dem Kaufmann, der bereits angenommen hatte, die Erledigung seiner Annahmeerklärung mitgetheilt. In diesem Stadium der Sache erhielt das Stadtverordneten-Kollegium Kenntniß von derselben, und weil es Bedenken dagegen hatte, daß sowohl die erste, als auch die zweite Erklärung des an zweiter Stelle berufenen ohne Weiteres angenommen worden war, beschloß es, die Entscheidung der Oberbehörde einzuholen. Die Königl. Amtshauptmannschaft stellte hierauf zunächst die ergangene Ablehnungserklärung des an zweiter Stelle Berufenen zur Verhandlung und wies eine Entscheidung über die Rechtmäßigkeit derselben dem hiesigen Stadtverordneten-Kollegium zu. In der letzten Sitzung des alten Jahres sollte sich nun das Kollegium entscheiden. Die Verhandlungen waren außerordent-

lich lebhaft. Die Majorität war unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse entschlossen, die ablehnende Erklärung als rechtsbeständig anzusehen und zu acceptiren. Sie äußerte, vom moralischen Standpunkte ausgehend, ihre schweren Bedenken dagegen, daß amtliche Erklärungen so ohne alles Weiteres gegeben und zurückgenommen werden könnten, daß man unter gleichzeitiger Angabe von triftigen Gründen sich für dauernd behindert und nach drei Tagen als nicht behindert erklären könnte, daß die Zurücknahme der Erklärung erfolgen könnte, nachdem auf Grund derselben bereits eine anderweitige Annahmeerklärung stattgefunden habe, daß durch den Eintritt eines Mannes, der sich selbst als dauernd behindert bezeichnet habe, dem Kollegium eine bei Weitem leistungsfähigere Kraft entzogen werden solle und nur der Umstand, daß eine Minorität die Beschlußfähigkeit herbeizuführen versuchte, hinderte die Majorität, ihrer Meinung einen sehr entschiedenen Ausdruck zu geben. In Folge dessen wurde wiederholt beschlossen, die Entscheidung der Königl. Amtshauptmannschaft anzurufen, gleichzeitig aber auch über den Stadtrath Beschwerde zu führen. Der endlichen Erledigung dieser Angelegenheit sieht man hier mit großer Aufmerksamkeit entgegen.

In der Nacht zum 7. d. M. erstach sich auf einem öffentlichen Tanzsaale in Meissen, in Folge längerer vorausgegangener Streitigkeiten mit seinem jüngeren Bruder, ein 18jähriger aus Obergiesfeld bei Nürnberg gebürtiger junger Mensch Anton Hautmann, welcher in der Jacobischen Eisengießerei als Sandformer beschäftigt war. Der Rasende kam aus einem Nebenzimmer in den Saal gestürzt, versetzte sich in wildem Jähzorn mit seinem Taschenmesser einen Stich in die rechte und einen weiteren in die linke Seite der Brust, brach sofort zusammen und war nach kaum einer halben Stunde eine Leiche. Der Selbstmörder hatte erst vor wenigen Tagen von Wilhelmshafen aus, wo er sich zum freiwilligen Eintritt in die deutsche Kriegsmarine gemeldet, die Ordre zum Eintreffen für 1. Febr. erhalten und damit die Erfüllung eines sehnlichen Wunsches erreicht. Ein Mädchen, welches auf dem Saale anwesend war, war die Ursache des so schrecklich endenden Bruderzwistes. Beim Fortbringen der Leiche kam es noch zu Ausschreitungen. Die Zeugen der unseligen That zogen hinter den Beamten, welche den Todten fortbrachten, her und schimpften und rüffelten über Allerlei solange, bis einer der Hauptschreier festgenommen wurde.

Eine eigenthümliche Form hat ein Ramenzer Einwohner, G. A. Jänichen, gewählt, um sein Mißfallen über die Behandlung der Militärvorlage durch die Kommission dem Reichstage kund zu geben. Er protestirte einfach mittelst Postkarte „im Auftrage vieler“ gegen die Verschleppung der Militärvorlage durch Eugen Richter und Konforten.

Eine exemplarische, aber gerechtfertigte Strafe hat vor Kurzem ein Feuerwerksfabrikant in Plagwitz erhalten, welcher Feuerwerkskörper als Theaterrequisiten deklartirt, auf die Eisenbahn zur Beförderung abgegeben und dadurch nicht nur Frachtgeld hinterzogen, sondern auch die Passagiere in Gefahr gebracht hat. Der Sachverhalt war folgender: Im Juli vorigen Jahres während des Schützenfestes in Waldheim traf auf dem dortigen Bahnhofe eine Eilgutliste ein, deren Inhalt als Theaterrequisiten deklartirt war. Da die Liste an denjenigen adressirt war, welcher das Feuerwerk zum Schützenfeste abzubrennen sollte, schöpfte man auf dem Bahnhofe Verdacht und öffnete die Kiste im Beisein des Empfängers. Das Resultat bestätigte den Verdacht, denn die Kiste war mit Feuerwerkskörpern angefüllt, welche nur unter besonderen Bedingungen und Vorsichtsmaßregeln auf der Eisenbahn befördert werden sollen. In Folge der falschen Deklaration war der Transport mit Personenzügen erfolgt. Der Name des Absenders war auf dem Frachtbrief ebenfalls falsch angegeben, da der wirkliche Versender in Plagwitz als Feuerwerksfabrikant zu sehr bekannt war. Seitens der Eisenbahnverwaltung wurde zunächst die hinterzogene Fracht von 32 M. und eine Konventionalstrafe von 1020 M. erhoben, alsdann aber Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet, welche nunmehr den leichtsinnigen Fabrikanten mit 6 Monaten Gefängniß bestraft hat. Hoffentlich nehmen sich Andere ein Beispiel daran und unterlassen falsche Deklarationen, die nach Aussage des Angeklagten vielfach vorgenommen werden.

Die von Halle und aus dem Saalkreise in Sachen der Militärvorlage an den Reichstag gerichtete Adresse fand über 9500 Unterschriften.

Von der böhmischen Grenze. In Oesterreich, wo sehr viel Papiergeld in Umlauf ist, kommt es vielfach vor, daß ältere Banknoten zerissen oder verkürzt zur Einlösung vorgelegt werden. Diese Noten werden nicht zum vollen Nennwerthe entschädigt, besonders dann nicht, wenn die Verstümmelung nachgewiesenermaßen aus Muthwillen erfolgt ist. Die Kassenerhaltungen, bei welchen derartige Noten vorkommen, haben ein Protokoll darüber aufzunehmen, worin die Borbesitzer des Papiergeldes nachhaftig zu machen sind, und das Reichsfinanzministerium in Wien bestimmt die dafür zu zahlende Ent-

schädigung. Eine Staatskasse, welcher jüngst ein zer schnitten gewesener, dann wieder zusammengefügt, aber dabei wesentlich verkürzter Fünfguldenschein zur Einlösung vorgelegt worden war, hatte selbst die dafür zu zahlende Summe festgesetzt. Dies hat dem Finanzminister Veranlassung gegeben, diese Bestimmung wieder in Erinnerung zu bringen. Diejenigen, welche im Geschäfte oft mit österreichischem Papiergeld zu thun haben, mögen bei der Annahme verstümmelter Scheine also vorsichtig sein, um allen damit verbundenen Unannehmlichkeiten vorzubeugen.

### 1. Ziehung I. Klasse III. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 10. Januar 1887.

30,000 Mark auf Nr. 24153. 25,000 Mark auf Nr. 82767. 20,000 Mark auf Nr. 40520. 5,000 Mark auf Nr. 48742. 3,000 Mark auf Nr. 32290 33740. 1,000 Mark auf Nr. 3582 12688 43697 55992 64169 71637 94792. 500 Mark auf Nr. 5612 14891 15143 16349 17171 20212 23133 24582 26846 40012 40039 57908 58809 59763 72864 73649 77570 79242 80385 81492 84122 84966 87781 89716. 300 Mark auf Nr. 2005 4596 5445 6531 6776 7858 9164 9018 10111 13773 13486 13296 14802 15228 17111 26016 32069 32374 33705 35526 35937 35961 36720 39876 39228 42890 44016 44401 48421 54893 57037 60473 61427 63575 64248 65622 67619 68468 68143 69487 73345 75673 76784 76876 78227 77817 79957 80431 85833 87826 88778 88568 92967 92049 94223 96787 98662.

### 2. Ziehung gezogen am 11. Januar 1887.

10,000 Mark auf Nr. 87609. 5,000 Mark auf Nr. 36244 76500. 3,000 Mark auf Nr. 40877 44036 83457. 1,000 Mark auf Nr. 5721 10796 12964 15488 18522 23262 41571 46844 49749 54720 58958 6266 63938. 500 Mark auf Nr. 16009 17990 18368 22511 35621 35060 35702 40238 42674 59680 63774 67421 72297 82973 97104 98449. 300 Mark auf Nr. 1269 4761 5533 6310 6998 7482 9106 12072 12462 13201 16539 23708 24182 27923 27671 27958 38365 38804 42322 42355 51134 52444 53767 56617 56787 57599 60614 61877 62428 65155 71288 75138 78947 81296 82393 82620 86538 88484 90055 91021 92204.

### Amthliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

#### Sitzung vom 9. Dezember 1886.

- 1) Von den vom Stadtverordnetenkollegium in seiner Sitzung vom 2. Dezember gefaßten Beschlüssen wird Kenntniß genommen und das hiernach weiter Erforderliche beschlossen.
- 2) Den im Entwurfe vorliegenden Haushaltsplan beschließt man wieder, wie in den Vorjahren in gemeinschaftlicher Sitzung beider Collegien durchzubringen und im Stadtrathe einer Vorberatung zu unterwerfen, beschließt ferner
- 3) ein Gesuch um Erlass einer wegen unterlassener Anmeldung eines neuen Gewerbebetriebs auferlegten Strafe der Königl. Amtshauptmannschaft mit Rücksicht auf die geltend gemachten Entschuldigungsgründe befürwortend vorzulegen und
- 4) das Gesuch des Hippodrombesitzer Johann Gröblich um Genehmigung zur Aufstellung seines Hippodroms auf dem Rummel und Abhaltung von Vorstellungen für jetzt abzulehnen, dem Gesuchsteller vielmehr anheim zu geben, erst nach Beginn des neuen Jahres nach Eifenhof zu kommen.

#### Sitzung vom 16. Dezember 1886.

- 1) Verschiedene hier wohnhafte Grünwaarenhändler haben wiederum sich darüber beschwert, daß mehrere auswärtige Grünwaarenhändler hier gewerbliche Niederlassungen hätten, ohne aber zu den Communalanlagen herangezogen zu werden und sowohl in dieser Beziehung um Abhilfe wie auch darum gebeten, daß der Gewerbebetrieb der Ausländer im Umherziehen mit Gegenständen des Wochenmarktwesens als Erwerbding des im Auslande gegen Angehörige des deutschen Reichs angeordneten Verbots untersagt oder wenigstens beschränkt werde. Soweit nun die zweite Beschwerde in Betracht kommt, so ist der Stadtrat nicht in der Lage, hierauf etwas zu versagen, da die Entscheidung hierüber überhaupt nicht in seiner Macht steht, sondern der Gesetzgebung des Reichs obliegt. Des Vandes zukünftig. Betreffs der ersten Beschwerde ist dagegen zu erörtern, ob und inwiefern die auswärtigen Grünwaarenhändler wirthliche gewerbliche Niederlassungen hier haben.
- 2) Nachdem durch die vorgenommenen Erörterungen festgestellt worden, daß in vielen Hausgrundstücken des neuen Stadttheiles die Beschaffenheit und Anlage der Düngergruben den bestehenden Vorschriften nicht allenthalben entsprechen, so sind nunmehr die betreffenden Hausbesitzer zu veranlassen das Nöthige vorzunehmen.
- 3) Auf Antrag der Königl. Oberforstmeisterei beschließt man, das Polizeipersonal anzuweisen, den Handel mit Christbäumen streng zu überwachen und nur von solchen Personen zu dulden, welche sich über den rechtlichen Erwerb der Bäume genügend ausweisen können, andernfalls aber Anzeige zu erstatten.
- 4) Den Vorschlägen des Abschätzungsausschusses betreffs der Einschätzung zur Ortschafsgewerbesteuer tritt man mit nur wenigen Ausnahmen bei; die betreffenden Gewerbetreibenden sind nunmehr zu beschreiben.

#### Sitzung vom 23. Dezember 1886.

- 1) Der Stadtrat nimmt Kenntniß davon, daß sich die abermalige Unterbringung des Zimmermanns Glöck in die Bezirksarmenanstalt Grünhain zufolge dessen gänzlicher Obdach- und Unterhaltungslosigkeit nothwendig gemacht hat, genehmigt dieselbe und
- 2) tritt hierauf in eine Vorberatung des Haushaltsplanes ein.

#### Sitzung vom 30. Dezember 1886.

- 1) Nachdem der vom Stadtverordneten erwählte Lehrer Louis Rang um Entbindung von dieser Wahl nachgesucht hat, und seitens des Stadtverordnetenkollegiums dem Gesuche entsprochen worden ist, so hatte nunmehr zwischen dem Kaufmann E. Kühn und dem Hauptamtshandw. Böhm, welche beide gleichviel Stimmen erhalten hatten, nach § 60 der revidirten Städteordnung das Loos zu entscheiden, und es ist hierbei das Loos auf den Lehrern, Hauptamtshandw. Böhm gefallen, welcher somit als gewählt zu betrachten ist und die Wahl auch vorbehaltlich der Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde angenommen hat. Der Stadtrat nimmt hiervon Kenntniß, genehmigt
- 2) das Gesuch des Fleischer Richard Schürer um Errichtung einer Schlächtereier unter den von der Königl. Gewerbeinspektion und dem Königl. Bezirksarzt gestellten Bedingungen, beschließt
- 3) die hiesigen Grünwaarenhändler auf ihr Gesuch um Heranziehung der auswärtigen Grünwaarenhändler zu den Communalanlagen dahin zu beschreiben, daß man nach den angestellten Erörterungen sich nicht in der Lage befindet, dem Antrage zu

entsprechenden ganzen Sache nach begablen 4) ein verordneter Haushalt-Beschlüssen Erforderlich Die u Gegenständ öffentlichem Gemein

Die B Der dem hat wurf mach mieniger G jähigen w Einnahmen von dem 3 wieder 10, eingeseht n betrefse der Ministerial die Hälfte d zu städtisch Gemeinigu ist ferner j der Armen in Einnahn der Bedürfis zur Abgabe M. bewillig worden.

Gegen als haupst wendig gen wand von Rinderreinn dem Entwur M. höherer ergeben hat Aus e ftehung des die Ausgab was nicht 1 Jahr unber Weniges n gemeinshaft Nach t der Hausba Bei de

3922 und einem Schulaffe r 17,568 und einem Feuerlöschfa 350 4 und einem Stadtkasse r

26,504 und einem Gindst 16 Pfennig den Beitrag welcher durc Mit R 1887 die An hierauf noch Antrag, sof dem auf ca Betrag in f zu stellen, da M. stellt.

Eine Novelle Das is mer ist erl der Hauptth Haral Es ist hält Helena nicht, sie n diese Stund ihr steht, d entronnen.

Willent ihr, die sell „Wo i Er mu der Hauptth Im M gefehrt, u schehen u „Ditel Sie ru umklammer lieren könn „Und kommen? habe.“

„Ich bi Pflicht nich in der Gru Stöbne wort, zur l ben und d „Du w unten —“

entsprechen umso mehr, da dieselben an Stättegeld während des ganzen Jahres annähernd denselben Betrag entrichteten, welchen sie nach Befinden bei einer Veranlagung zu den Anlagen zu bezahlen haben würden, und nimmt

4) endlich noch Kenntniß von den Beschlüssen des Stadtverordneten-Collegiums bez. der städtischen Collegien betr. des Haushaltes in den Sitzungen vom 29. Dezember gefaßten Beschlüssen und beschließt das hiernach zur weiteren Ausführung Erforderliche.

Die übrigen in obigen Sitzungen zur Verathung gelangten Gegenstände eignen sich begierig zur Zeit noch nicht zur öffentlichen Mittheilung.

### Gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Collegien vom 29. Dezember 1886.

Die Verathung des Haushaltes betreffend.

Der von den einzelnen Ausschüssen vorbereitete und von dem Haushaltausschuß zusammengestellte Haushaltsplanentwurf macht einen recht unerfreulichen Eindruck, denn er weist weniger Einnahmen und mehr Ausgaben, daher einen den vorjährigen weitübersteigenden Fehlbetrag auf. Was die geringeren Einnahmen anlangt, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß von dem Reingewinn der Sparkasse aus dem Jahre 1885 nicht wieder 10,000 M. sondern nur 6000 M. zu städtischen Zwecken eingesetzt werden können. Denn es war nach der im Vorjahre betref. der Verwendung des Reingewinns von 1884 ergangenen Ministerial-Berathung nicht zu hoffen, daß zu einer abermaligen, die Hälfte des Reingewinns übersteigenden Veranlagung desselben zu städtischen Zwecken seitens des königlichen Ministeriums die Genehmigung würde ertheilt werden. Zu der Reingewinnnahme ist ferner zu rechnen, daß sowohl bei der Sparkasse wie bei der Armenkasse wesentlich weniger (ca. 5000 M.) als Bestand in Einnahme zu stellen ist. Weiter sind auch die zur Bestreitung der Bedürfnisse der Schule bisher in Höhe von 1000 und die zur Abzahlung der Kirchenbauschuld bisher in Höhe von 1500 M. bewilligten Beiträge auf 600 M. bez. 1200 M. herabgesetzt worden.

Gegenüber diesen und auch andern Mindereinnahmen steht als hauptsächlichste Nebenausgabe der durch die unbedingt notwendig gewordene Erweiterung des Friedhofs entstehende Aufwand von 2000 M. Bei Berücksichtigung dieser Mehre- und Mindereinnahme erscheint es daher nicht verwunderlich, wenn bei dem Entwurfe des neuen Haushaltes ein um ca. 11,000 M. höherer Fehlbetrag als in dem Haushaltsplan für 1886 sich ergeben hat.

Aus eben diesem Grunde ist aber auch bereits bei Aufstellung des Entwurfs seitens der Ausschüsse dahin gestrebt worden, die Ausgaben wenigstens nicht noch mehr zu erhöhen und Alles was nicht unumgänglich notwendig erscheint, für das nächste Jahr unberücksichtigt zu lassen, und es gab mithin auch nur Weniges noch, was bei der Verathung des Entwurfs in der gemeinschaftlichen Sitzung geändert werden konnte.

Nach den Beschlüssen der städtischen Collegien ist nunmehr der Haushaltsplan für 1887 folgendermaßen festgestellt worden:

|                                                                             |                         |
|-----------------------------------------------------------------------------|-------------------------|
| Einnahme von                                                                | Ausgabe von             |
| 3922 Mark 78 Pfennige                                                       | 10,349 Mark 21 Pfennige |
| und einem Fehlbetrag von 6426 Mark 43 Pfennige; bei der Sparkasse mit einer |                         |

|                                                                                     |                         |
|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------|
| Einnahme von                                                                        | Ausgabe von             |
| 17,553 Mark 55 Pfennige                                                             | 38,178 Mark 81 Pfennige |
| und einem Fehlbetrag von 20,625 Mark 26 Pfennige; bei der Feuerlöschkasse mit einer |                         |

|                                                                             |                       |
|-----------------------------------------------------------------------------|-----------------------|
| Einnahme von                                                                | Ausgabe von           |
| 350 Mark — Pfennig                                                          | 1204 Mark 68 Pfennige |
| und einem Fehlbetrag von 854 Mark 88 Pfennige; bei der Stadtkasse mit einer |                       |

|                                                   |                         |
|---------------------------------------------------|-------------------------|
| Einnahme von                                      | Ausgabe von             |
| 26,504 Mark 24 Pfennige                           | 51,527 Mark 75 Pfennige |
| und einem Fehlbetrag von 25,023 Mark 51 Pfennige. |                         |

Einschließlich endlich noch des in Höhe von 12,836 Mark 16 Pfennige zu den Bedürfnissen der Kirchengemeinde zu leistenden Beitrags ergibt sich mithin ein Gesamtbetrag von 65,266 Mark 24 Pfennige

welcher durch Anlagen aufzubringen sein wird.

Mit Rücksicht auf diesen so hohen Betrag und um im Jahre 1887 die Anlagen nicht allzusehr erhöhen zu müssen, beschließen hierauf noch die städtischen Collegien auf einen diesbezüglichen Antrag, sofern, wie noch zu erörtern, es statthaft sein sollte, von dem auf ca. 15,400 M. sich belaufenden Schulbaufond einen Betrag in solcher Höhe zur Bestreitung der Schulbedürfnisse einzustellen, daß der Gesamtfehlbedarf sich lediglich auf 60,000 M. stellt.

### Schneeflocken.

Eine Novelle aus Bergmanns-Kreisen von Eugen Rabden. (3. Fortsetzung.)

Das ist des Pfarrers Wohnung. Das Studierzimmer ist erleuchtet, weit offen stehen die Thüren und aus der Hausthür stürzt eine weibliche Gestalt, eilenden Laufes. „Harald!“

Es ist ein janzender Jubelruf, fest umschlungen hält Helene den todt geglaubten Geliebten. Sie fragt nicht, sie wundern sich nicht, daß Harald hier und um diese Stunde, sie weiß nur das eine, daß er lebend vor ihr steht, daß er dem Grabe da unten im kalten Gestein entronnen.

Willenslos läßt er sich von ihr ins Haus ziehen, von ihr, die selbst nicht weiß, was sie will und was sie thut. „Wo ist der Pfarrer?“

Er murmelt es mechanisch, müde, auf der Schwelle der Hausthür stehend.

Im Moment sind die beiden zur Wirklichkeit zurückgekehrt, vor ihre Augen tritt die ganze Größe des geschehenen Unglücks dort unweit von ihnen.

„Dunkel ist fort, zum Schacht.“

Sie ruft es, aber im nächsten Augenblick hält sie ihn umklammert und angstvoll, als ob sie ihn nun noch verlieren könnte, stößt sie hervor:

„Und Du, — Du bist gerettet — wie ist es gekommen? — O, Gott sei gelobt, daß ich Dich wieder habe.“

„Ich bin nicht mit unten gewesen, — ich habe meine Pflicht nicht gethan, — sie glauben mich alle da unten in der Grube — O! — O! —“

Stöhnend kommt es aus seiner Brust, das Unglückswort, zur Unzeit gesprochen, verhängnißvoll für sein Leben und das ihre.

„Du warst nicht unten — und sie denken, Du bist unten —“

D räthselhaftes Menschenherz! Todtenblässe überzieht ihr Angesicht, sie preßt die Hand aufs Herz, das ihr zu zerspringen droht, dann blickt sie in wildem Feuer die Augen, heiße Röthe deckt die Wangen, mit wildem Ungestüm wirft sie sich an seine Brust, ihn an sich reichend und lachend, weinend, wie überwältigt von namenlosem Entzücken ruft sie:

„Jetzt bist Du mein, ganz mein, für immer!“

Und hastig reißt sie ihn mit sich fort, der ihr schier besinnungslos folgt, den Schreibisch in des Pfarrers Studierzimmer öffnet sie mit fiebernder Hast und die Schublade reißt sie heraus, daß einige der Goldstücke mit hellem Klang auf des Schreibtisches Platte rollen.

„Hier ist Geld, viel Geld, genug für uns beide. Komm, rasch, fort von hier, weit fort in ferne Länder, wo wir einander angehören dürfen. Sie glauben alle, daß Du mit unten in der Grube bist und sie werden glauben, daß Du mit verunglückt bist, mit den andern. Es ist mein Geld, mein Eigenthum, mein Erbtheil, ich kann es nehmen, wann ich will. Komm, rasch, sofort!“

Sie hat es mit fliegendem Athem gerufen und sie hat alles um sich her vergessen. Vor ihren Augen leuchtet nur ein Ziel und das deutet in die Ferne und ein dunkles Gefühl sagt ihr, daß es in diesem Augenblicke gelte, den Geliebten als ihr Eigen zu gewinnen, oder ihn zu verlieren für ewig.

Harald hat wohl gehört, was sie gesprochen, aber noch ist ihm der Sinn der Worte in seiner ganzen Tragweite nicht zum Bewußtsein gekommen. Nur dunkel ahnt ihm, daß das schöne Weib da vor ihm eine That von ihm verlangt, gegen die sich seine männliche Ehre sträubt und doch ist es ihm, als ob ihm die Kräfte fehlen, der Versuchung zu widerstehen.

Und wie er so starren Blickes dasteht, da umschlingt ihn das schöne Weib wieder mit seinen weißen Armen und flüstert Liebesworte in sein Ohr und sein brennender Blick senkt sich tief in seine Augen. Da weicht die Erstarrung von ihm und sich aufraffend ruft er:

„Ich muß fort, Helene, dort kämpfen sie mit dem Tode und ich nicht bei ihnen.“

„Sie glauben Dich unten bei den Verunglückten, sie werden sich wundern, wenn Du jetzt und so spät oben bei ihnen erscheinst, sie werden Dich feige schimpfen und wer weiß, — sie werden vielleicht noch schlimmeres von Dir denken.“

Sie war dicht an ihn herangetreten und flüsternd hatte sie die letzten Worte gesprochen. Es durchschauerte ihn. Bessern sind nicht die Menschen fähig, wenn sie von der Leidenschaft erregt sind. Und wenn sie sonst nichts dachten und sagten, als daß er das Unglück durch seine Anwesenheit in der Grube hätte verhüten können. War das nicht schon genug und konnte er noch weiter mit diesem Vorwurf unter ihnen wandeln. Er wandte sich zur Thür:

„Ich muß es tragen, es ist meine Schuld. Ich darf sie aber jetzt nicht mehr länger warten lassen.“

„So liebst Du mich also nicht!“

Sie hing an seinem Halse, sie bedeckte seinen Mund, seine Stirn, seine Augen, seine Hände mit Küssen. Sie war wunderbar schön in ihrer Raserei und ihm pochte das Herz bis zum Halse hinaus.

„Und dann, Geliebter,“ fuhr sie fort, — o, das Weib, es weiß alle Vortheile zu nützen, wenn es seiner Liebe gilt — „dann, hast Du all Deine hochfliegenden Pläne vergessen, hast Du vergessen, was Du in einsamen Stunden erträumt hast, was Dir unerreichbar schien für alle Ewigkeit. Nun ist es erreichbar, Du brauchst nur die Hand darnach auszustrecken. Und ich will Dir helfen, ich will Dir beistehen, wie eine Magd ihrem Herrn und ich will bescheiden beiseite stehen, wenn Du groß und bedeutend geworden, wenn sie sich vor Dir, Deinem Wissen und Können beugen, die heute Dich über die Achsel ansehen. Die ganze Welt liegt vor Dir, laß den einzigen günstigen Augenblick, der sich Dir bietet, nicht vorübergehen, sei ein Mann, fasse mutbig das Glück!“

„Ah, wie sie herausragte die Bilder, die erträumten und wie sie Gestalt, greifbare Gestalt annehmen, die Bilder von Ehre, Ruhm und Reichthum. Der arme, unbedeutende Steiger, er ist nicht mehr der unscheinbare Mann, er ist der berühmte, gesuchte und geehrte Ingenieur, der über Tausende von Menschen gebietet, dessen Name in der Wissenschaft guten Klang hat, dessen gewaltige, tiefdurchdachte Werke von seinem Wissen und Können zeugen. Wie sie locken, wie sie rufen, die Bilder in grauer, nebliger Ferne und wie es den Mann heiß überläuft, der in diesem Augenblicke am Wendepunkte seines Lebens steht. Und nun — er beginnt bereits die Möglichkeit der That auszudenken — nun ist er verloren, unrettbar verloren. Was die Liebe nicht vermocht hätte, das gelingt dem Ehrgeiz, der Ruhmbegierde und dem Wissensdurst.“

Sie glauben ihn alle unten in der Grube und sie werden nach ihm suchen, wie nach den anderen. Sie werden ihn alle für todt halten und kein Flecken wird auf sein Gedächtniß fallen. Und wenn er nun aufgelöst ist unter den Lebenden von Hermannshausen, dann beginnt für ihn ein neues Leben weit von hier, in ferneren Ländern und ein schönes Weib sucht ihm die Falten der Erinnerung von der Stirn, wenn sich etwa die Erinnerung einstellen sollte.

„Und mein Knabe?“

Räthselhaftes Menschenherz! Wie aufgelöst ist bei ihm die Erinnerung an sein Weib, zwar ungeliebt von

ihm, aber doch immerhin sein Weib. Nur des Knaben gedenkt er, seines Knaben.

„Den lassen wir später nachkommen, es wird sich schon machen lassen.“

Wenn ihre Stimme nicht gar so einschmeichelnd wäre und ihre Lippen so süß und ihn die Augen aus dem mit Goldlocken umrahmten Angesicht nicht gar so lockend anblickten, — vielleicht ließe sich die Stimme des Gewissens doch nicht so leicht zum Schweigen bringen.

Diese Augen, diese Stimme, sie sind sein Verhängniß. „Komm, komm sofort.“

Rauh, unfreundlich, mit sich selbst und mit der ganzen Welt unzufrieden, heiser ist es aus seiner Kehle gekommen. Sie aber hat entzückt seine Hand umklammert, die sie nun nicht mehr losläßt. Wie sie rasch die Goldrollen ergreift und in seine Taschen schiebt, wie sie hastig die Schublade entleert und mechanisch das leere Fach wieder zuschiebt! Und nun ist sie fertig und bereit. Rasch das Tuch um die Schultern geschlungen und das Hüthen auf Haupt gebrückt und nun hinaus in Nacht und Nebel, in Sturm und Wetter, fort, einer neuen Zukunft entgegen. Keinen Blick mehr wirft das Mädchen auf ihre Umgebung, die so lange ihre Heimath gewesen, nur hinaus, so rasch als möglich, als wäre jede Minute kostbar und nicht wieder einzubringen.

Hand in Hand eilen sie hinauf den Pfad, der nach der „hohen Platte“ führt, wo sie so oft heiße Liebeschwüre getauscht. Links zweigt der Weg ab, durch Waldesdickicht führend, nicht weit von der Station der neuen, erst kürzlich gebauten Bahn endigend; rechts fällt die steile Felswand von der Höhe zum Flusse hinab.

„Wir müssen hier hinunter,“ flüstert Helene, auf den Fluß deutend. Und nicht achtend der Einwände des Geliebten, zieht sie ihn mit sich zur Felswand. Lastend, kriechend, der starke Mann das Mädchen auf dem ungewohnten Pfade stützend, steigen sie hinab. An den Händen blutend und aus einer Wunde im Gesicht, die ein spitzer Dorn am Wege gerissen, ist Helene am Flusse angelangt, gestützt und gehalten von dem Geliebten. Sie achtet nicht der Wunden, nicht des Blutes, — nur vorwärts, immer vorwärts. Fest umklammert hält sie des Geliebten Hand und geräuschlos eilen sie am Flußufer dahin.

Fünfhundert Schritte vom Bechengebäude entfernt führt ein schmaler, kunstloser Steg, aus wenigen Brettern gefügt, über den Fluß, der hier breiter und tiefer wird und kurz außerhalb Hermannshausen zum Strome anschwillt. Wie bei allen Gebirgsflüssen ist das Hochwasser der Flüsse wesentlich von der Bitterung und von den Rinnfäden abhängig, die von den Bergen kommen und in den Fluß sich ergießen. Oft genügen wenige Stunden, ein unscheinbares Gewässer in einen reißenden Strom zu verwandeln.

Der schmale Steg wird selten benutzt, aber er ist den bisweilen verspäteten Bergknappen willkommen, um auf kürzerem Wege zur Beche zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Das „deutsche Gift“ in Frankreich. Der Chauvinismus hat wieder eine merkwürdige Blüthe gezeitigt. Jetzt erheben die Pariser Zeitungen einen riesigen Sclandal und beschuldigen die Deutschen, sie vergiften die französischen Kinder. Der Fall ist folgender: Ein kleines Mädchen in Amiens, Helene Hugot, starb am Weihnachtstage unter den Symptomen einer Vergiftung. Man hatte dem Mädchen eine kleine rothbemalte Puppe geschenkt; das Kind hatte die Puppe nach Kinderart geküßt, die rothe Farbe abgeleckt und nach wenigen Stunden trat der Tod ein. Es wurden sofort alle bemalten Puppen in den Verkaufsmagazinen konfiszirt und bei dieser Gelegenheit auch eine gefährliche Spielerei, die „Scheere Grevy“, mit Beschlag belegt. Es ist dies eine abschauliche Karrikatur des Präsidenten der Republik. „So“, schreibt das „Siecle“, „überschwemmen die verhassten Industriellen jenseit des Rheins mit politischen Spielereien Frankreich und vergiften unsere Kinder.“ Die Spielereien sollen nämlich aus Fürth in Bayern stammen und durch Kommissionäre über ganz Frankreich verbreitet werden.

— Von Hunden gefressen. Aus Bordeaux wird folgender schreckliche Vorfall gemeldet: Vor einigen Tagen fand ein Bewohner von Aillas in einem nahen Gehölze einen menschlichen Kopf, der, wie es schien, von Thieren angegriffen war. Die rasch verständigte Gendarmerie leitete sofort eine Untersuchung ein. Der herbeigerufene Arzt erklärte, daß der gesunde Kopf einer Frau gehöre. Nach langwierigen Nachforschungen erfuhr man, daß eine alte Frau, Johanna Guerin, seit längerer Zeit vermißt werde. Die Gendarmen begaben sich in die ärmliche Hütte, welche die Frau bewohnte, und dort bot sich ein wahrhaft entsetzlicher Anblick. Ueberall, auf dem Bett, auf dem Boden fand man Fleisch- und Knochenstücke und Kleiderfetzen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß herrenlose Hunde in die Hütte der alten Frau eingedrungen waren und die Arme, die wahrscheinlich in Folge von Hunger oder Altersschwäche gestorben oder doch vollständig entkräftet war, buchstäblich in Stücke zerrissen und gefressen hatten. Ein

der Thiere hatte den Kopf in das Gehörs geschleppt, und ohne diesen Zufall hätte man wohl nie über das schreckliche Ende der alten Frau Aufschluß erhalten.

— Eine historische Maketenderin. Am 3. ds. Ms. feierte die Wittwe Schopp in Rotterdam ihren 100. Geburtstag. Dieselbe hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Als Militärwäscherin und Maketenderin folgte sie ihrem Manne ins Heer und diente 25 Jahre lang, während sie viele Gefechte mitmachte. Zuerst wurde sie von den Engländern und später 1812 von den Russen gefangen genommen, trat dann in russische Dienste und zog mit dem russischen Heere nach Deutschland. Hier sollte sie einmal geheime Depeschen überbringen, wurde aber von zwei französischen Lanciers aufgegriffen. Den einen erschoss sie, den anderen verwundete sie und konnte dann ihren Auftrag ausführen, wofür sie vom Kaiser Alexander I. ausgezeichnet wurde; bei Waterloo wurde sie schwer verwundet. Sie erfreut sich noch heute ziemlich der Rüstigkeit und lebt zufrieden mit ihrer einzigen 70-jährigen Tochter.

— Ueber das Bier und dessen Verfälschungen brachte kürzlich die „Epz. Btg.“ einen ein-

gehenden interessanten Aufsatz. Derselbe, von einem Sachverständigen und Chemiker geschrieben, nimmt auf Grund seiner eigenen, vielfachen Untersuchungen von Bierproben die Brauer in Schutz gegenüber den meist grundlosen Verdächtigungen, denen dieselben ausgesetzt sind, und zwar deshalb ausgesetzt sind, weil allerdings einzelne gewissenlose Brauer wirkliche Verfälschungen begangen und dafür ihre empfindliche Strafe erlitten haben. Die große Menge der Biertrinker ist nur zu sehr geneigt, daraus Folgerungen auf jeden ihnen vorgelegten „Steff“ zu ziehen, und diesem unrechtmäßigen Urtheile tritt der Verfasser energisch entgegen. Der Verfasser spricht insbesondere für den Genuß einheimischen Lagerbieres, indem er sagt: „Ein gewaltiger Irrthum beherrscht einen großen Theil der Bierkonsumenten, indem dieselben annehmen, unser „Lagerbier“ sei ein minderwertiges Produkt, als die bayerischen Biere; nein, im Gegentheil, unsere einheimischen Biere haben vor den fremden Bieren den überaus großen Vorzug, daß sie weit abgelagerter zum Verschank kommen, als die auswärtigen Biere, demnach für den Konsumenten gesünder sind. Von Bierdruckapparaten und den neuesten Apparaten, welche

Kohlensäure auf das Bier pressen, sind wir kein Freund, und haben wir darüber s. B. in Fachzeitschriften unsere Meinung niedergelegt; bei uns heißt es: „Bier vom Faß!“ „Weg mit der Spritze!“ Da gutes Bier, mäßig genossen, für den gesunden Menschen auch ein gesundes Getränk, schlechtes Bier hingegen ein langsam wirkendes Gift ist, so möge der Konsument nur an solchen Quellen seinen Bedarf decken, wo er sicher ist, ein reifes, gut gegohrenes, unverfälschtes Bier zu erhalten; drum „Hopfen und Malz — Gott erhalte!“

#### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstein

vom 5. bis mit 11. Januar 1887.  
 Geboren: 2) Dem Maschinenflicker Ernst Gustav Uhlmann hier 1 Tochter. 3) Dr. unverehelichten Tambourierin Pauline Anger hier 1 Sohn. 4) Dem Dreifachneider Carl Hermann Wey hier 1 Sohn.  
 Aufgeboten: 1) Der Fleischergehilfe Karl Louis Beckmann hier mit der Stepperrin Emilie Lina Baumann hier.  
 Gestorben: 4) Die Waldarbeiterin - Wittwe Serafine Unger geb. Unger hier, 72 J. 4 M. 1 T. alt. 5) Des Maurers Karl Emil Schönfelder hier Tochter, Anna Emilie, 5 M. alt. 6) Dem Maschinenflicker Emil Friedrich Schlerer hier 1 Sohn (todtgeboren).

### Hotel Rathhaus.

Heute Donnerstag: Schlachtfest.  
 Von früh 10 Uhr an Wellfleisch à Portion 60 Pf., Abends frische Würst u. Bratwürst m. Magdeburger Sauerkraut à Portion 40 Pf. empfiehlt in und außer dem Hause  
**A. Balthasar.**

### Strebel'sche Tinten,

als:  
 Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Architektint  
 Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureautinte  
 Brillant violette Salontinte  
 Beste Kalsertinte  
 Feine rothe Tinte  
 Feine blaue Tinte  
 Bunte Stempelfarben empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

Das seit vielen Jahren berühmte **echte Ringelhardt-Glöckner'sche Wund-, Zug- und Heilpflaster** mit Schutzmarke:  auf den Schachteln ist amtlich geprüft und wird empfohlen gegen äußerl. Schäden und Wunden aller Art, Gicht, Reizen, Frostbeulen, Hühneraugen etc.

\*) In Schachteln à 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) vorrätig in allen Apotheken, woselbst Zeugnisse über Heil-Erfolge ausliegen.



**Lilione**, gegen Sommersprossen, Leberflecken etc., 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50.

**Dr. Extract**, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2.50.

**Chine. Haarfarbe-Mittel**, zum Färben d. Haare. 1/1 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.25.

**Bartpomade**, zur schnellen Förderung des Bartwuchses, auch zum Kopfhairwuchs anwendbar. 1/1 Dose 3 M., 1/2 Dose 1.50.

**Gau Athenienne**, beseitigt das Ausfallen der Haare, befreit den Kopf von den lästigen Schuppen u. erzeugt einen starken, kräftigen Haarwuchs, à Fl. 1.50.

**Roths & Co., Berlin S.O.**  
 Depot bei **Guido Fischer**, Eibenstein.


### Kindergarten.

Aufnahme neuer Zöglinge nimmt freundlichst entgegen  
**Nelly Kretschmar.**

Eine eiserne Jauchepumpe und ein Jauchefäß, beides neu, veränderungslos billig zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

## Moritz Schürer, Bank-Geschäft, Neustädtel bei Schneeberg. Domicilstelle für Wechsel.

NB. Nachdem Neustädtel-Schneeberg mit in den Rayon der Sächsischen Bank zu Dresden gezogen worden ist, werden die daselbst zahlbaren Wechsel wie Reichsbankplätze behandelt und empfehle ich meine Firma als geeignete Domicilstelle.

Firma: **J. Paul Liebe — Dresden.**  
  
 acht, weil aus unverändertem Malzauszug ohne jeden Zusatz unter Luftleere bereitet: Solides zuverlässiges Hausmittel bei Heiserkeit, Husten, Hals- u. Brustleiden, besonders für Genußende u. Wäucherinnen, auch Kindern ärztl. empfohlen. Liebes Malzextract Bonbons ächte, bewährtes Hustenmittel.  
**Apotheke in Eibenstein.**

### Feldschlösschen.

Zum 30-jährigen Erinnerungstage des Dienstantritts des Herrn Musikdirector Deier wird Donnerstag, den 13. d. Ms.

## Großes Concert der hies. Stadtkapelle

stattfinden.

- Programm:**
- 1) Fürs Vaterland, Marsch v. Willöder.
  - 2) Ouverture z. „Rosamunde“ v. Fr. Schubert.
  - 3) Fantasie a. „Don Juan“ v. Mozart.
  - 4) Osterhymne a. d. 15. Jahrhundert v. Taubert
  - 5) Romantze f. Violine v. L. v. Beethoven
  - 6) Fantasie a. d. „Sommerabendstraum“ v. Mendelssohn.
  - 7) Ouverture z. Op. „Das Nachtlager v. Granada“ v. Kreutzer.
  - 8) Traum-Walzer v. Willöder.
  - 9) Potpourri a. d. Weihnachtsmärchen „Dornröschen“ v. Pohl.

**Anfang 8 Uhr. Entrée 40 Pf.**  
 Der Saal ist gut geheizt.  
 Nach dem Concert **Tänzchen.**

### Gesellschaft Freundschaft.

Freitag, den 14. Januar 1887, von Abends 8 Uhr ab

## Generalversammlung

in „Stadt Leipzig“. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet

### Das Directorium.

Den geehrten Herrschaften von Eibenstein u. Umgegend, welche Instrumente besitzen, empfiehlt sich zur **Stimmung und Reinigung** derselben Hochachtungsvoll  
**C. G. Schorr,**  
 Orgel- u. Pianofortestimmer.  
 Bestellungen werden in „Stadt Leipzig“ freundlichst entgegengenommen.

### 1-2 Schüler

finden von Ostern ab in anständiger Familie gute und billige Pension, bei liebevoller Aufnahme und Behandlung. Näheres bei  
 Hrn. Kaufm. **Doss** in Zwickau, Markt Nr. 10.

### Weisser Brustsymp, vortreffliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit und catarrhalische Beschwerden.

à Flasche 75 Pf. bei **J. Braun,** Drogeriehandlung.

### Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstein bei **E. Hannebohn.**  
 Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61.00 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstein.

**Offerte.**  
**Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,** gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pf.  
 (nicht Verlage eines Stück seiner Wandseife.)  
**Harzseife I. Qual.,** Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pf.

**Elainseife,** feiste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pf. für 1 Mark 50 Pf. und 2 1/2 Pf. für 78 Pf. aus der Fabrik von **C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.**  
 gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.

Diese Prima-Seife ist die anerkannt beste Wäsche- und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviele Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.  
 Die Harzseife I. Qual. findet besonders zum Waschen harter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die Elainseife, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.  
 Proben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten.  
 Im Detail offerire: Prima-Seife 50 Pf., Harzseife I. Qual. 40 Pf., Elainseife 33 Pf. per Pfund.  
**Eibenstein C. W. Friedrich.**  
 do. H. Klamm.  
 Schönheide Apoth. Arno Schulze.

Das bedeutende **Bettfedern-Lager**  
 Harry Anna in Altona b. Hambg. versendet zellfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1.25 Pf., prima Halbdannen nur 1.60 Pf., prima Ganzdannen nur 2.50 Pf. Verpackung z. Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

### Rand-Club Schützenhaus.

Sonnabend Abend 8 Uhr: Hauptversammlung.

### Der Vorstand.

**Erkältungen,** Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen) lindert resp. hebt **C. Stephan's Cocawein** Originalflaschen (mit Schutzmarke) à 1 u. 2 M. in der Apotheke in Eibenstein.

### Abonnements

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.  
 Die Exped. d. Amtsbll.

wöchentlich  
 tag und  
 fecti...

No.

Die  
 find auf

- 1)
- 2)
- 3)
- 4)
- 5)
- 6)

1)

2)

3)

4)

5)

6)

Sch

Das

Betheiligt

Deutsche

maße v

Gohman

zur Richtu

Die

unter Hin

maßen, b

oder hl ju

Eib

Die

Die K

legentlich

Dienstag

hat in B

Lage volle

erklärte B

der Ablehn

tennats a

regierung

sichleiten, b

Erhöhung

und dafür

Grund, we

iger als d

verstärkung

den Wunsch

rathungen

nicht häuf

Reichstages

wohl wegen

zipienfr

durch ein

Parlame

leine Einig

treten die

Kraft, die

Verfassung

auf Grund

der Zulä

Kaiser kann

Gesetze dau

wenn diese